
Bewegungsjagden auf Schwarzwild im Kanton
Solothurn 2002

**Zur Effizienz des Schrotschusses gegenüber
Kugel- und Flintenlaufgeschossen**

Eine gemeinsame Untersuchung des **Solothurnischen
Jagdschutzvereines (SJV)** und der **Jagd und
Fischerei** des Kantons Solothurn (J&F).

Version 2.1 (nicht definitiv)

Martin Baumann, J&F

Solothurn 7. Mai 2003

Einleitung und Zielsetzung:

Es ist mittlerweile allseits bekannt, dass das Schwarzwild die Solothurner Wälder erobert und dabei die Gemüter bewegt. Denn parallel mit den zunehmenden Beständen an Wildsauen nehmen auch die von dieser Wildart verursachten landwirtschaftlichen Schäden stark zu (Abb. 1).

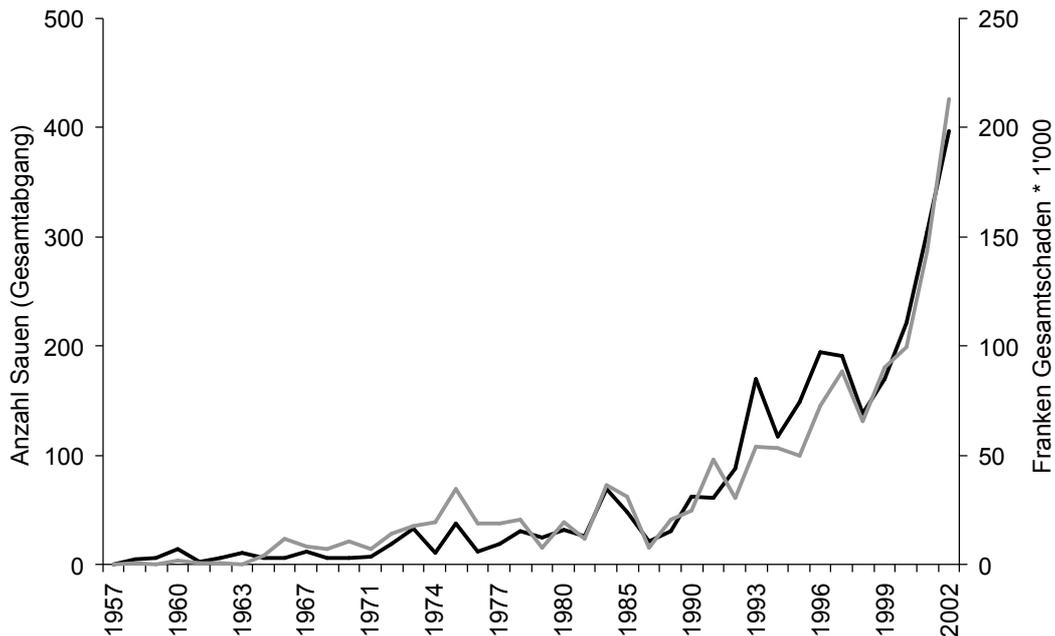


Abbildung 1: Entwicklung des Gesamtabganges Schwarzwild im Kt. Solothurn (d.h. Jagd plus Fallwild) [schwarz] und des durch Schwarzwild verursachten landwirtschaftlichen Schadens (in Tausend Franken) zwischen 1957-2002 [grau].

Es ist aber weniger der gesamte Schaden von ca. 205'000 Fr. den diese Tiere im letzten Jahr verursachten, als dessen ungleichmässige Verteilung in der Landschaft, welche das hauptsächliche Problem darstellt. Da diese Schäden nämlich geklumpt auftreten, nehmen sie bei einzelnen, besonders exponierten Landwirtschaftsbetrieben mittlererweile Existenz bedrohende Ausmasse an. Da muss die Jagd helfen und ihr kommt *DIE* zentrale Aufgabe zu, einerseits den Bestand der Sauen auf einem tragbaren Mass zu regulieren, und andererseits die Raumnutzung der intelligenten Sauen so zu beeinflussen, dass sie die als Nahrungsgebiet besonders attraktive Feldflur möglichst wenig aufsuchen. Entsprechend diesen unterschiedlichen Zielen (Regulation bzw. Raumlenkung) muss die Solothurner Jägerschaft unterschiedliche Jagdstrategien anwenden.

Da ist einerseits die Notwendigkeit zu einem ganzjährig hohen Jagddruck im Landwirtschaftsgebiet, zu welcher die *Einzeljagd* die bestgeeignete Jagdmethode ist. Gefährdete Felder können so recht wirkungsvoll vor wiederholtem und übermässigem Besuch durch Sauen geschützt werden, solange der Bestand an Sauen auf tiefem Niveau reguliert ist. Es ist also diese Präsenz des Jägers, der die Sauen in den Wald lenkt, wo die Sauen während der Vegetationszeit ihren Einstand finden sollen.

Der Wald wird deshalb hauptsächlich im Herbst und Winter (d.h. Oktober-Mitte Februar) intensiv bejagt, wobei das hauptsächliche Ziel die Bestandesregulierung ist. Um einen Sauenbestand wirkungsvoll zu regulieren muss es das jagdliche Ziel sein, bis Mitte Februar möglichst alle Frischlinge des Vorjahres zu erlegen und danach einen Bestand von ca. 1 Sau pro 100 ha Wald als neuem Frühlingsbestand zu haben. Um dieses hoch gesteckte Ziel zu erreichen, kommt als

wichtige Ergänzung zur gezielten Einzeljagd im Walde (z.B. Bachenabschuss) der *Bewegungsjagd* eine zunehmende Bedeutung zu.

Bei solchen Bewegungsjagden wird versucht die Rotten mittels Hunden zu sprengen, so dass ein relativ sicherer Schuss auf die nun einzeln daher ziehenden Sauen (vorwiegend Frischlinge und Überläufer) abgegeben werden kann. Der Schuss auf sich bewegende Sauen ist jedoch viel anspruchsvoller als der Schuss auf stehende. Nebst dem Geschick und der Übung des Jägers kommt dabei auch der Wahl der Geschosse Bedeutung zu, wobei zwischen *Kugelschuss*, *Flintenlaufgeschoss* und *Schrotschuss* unterschieden wird. Grundsätzlich sind alle drei Geschosse im Kanton Solothurn zur Jagd auf Sauen zugelassen, wobei jedoch der Schrotschuss (Schrotgrösse Nr. 3 bis 00) auf Frischlinge und auf die Zeit der herbstlichen Treibjagd (1. Okt. - 15. Dez.) beschränkt ist. Diese Zulassung des Schrotschusses wurde auf Wunsch der Jägerschaft im 1999 versuchsweise eingeführt (Anhang 2). Die Jagdleiter der Reviere haben jedoch die Möglichkeit, diese Liste einzuschränken und so den Schrotschuss in ihrem Revier zu verbieten. Trotzdem ist es nun dieser Schrotschuss und in geringerem Masse der Kugelschuss, welcher die Jägerschaft spaltet. Einerseits verschreien Gegner den Schrotschuss als unweidmännisch, während andere in ihm die einzige Möglichkeit sehen, nahe von Autobahnen und Siedlungen Sauen im Landwirtschaftsgebiet zu bejagen. Ebenso wird der Kugelschuss bei Bewegungsjagden von vielen Revieren immer noch als zu gefährlich für die beteiligten Mitjäger und Passanten eingestuft. So ist es momentan einzig das Flintenlaufgeschoss, welches eine hohe Akzeptanz genießt, obschon gerade dieses Geschoss aus zielballistischen Gründen stark zur Ricochetbildung neigt und daher als sehr gefährlich eingestuft werden muss.

Hat sich nun dieser Versuch bewährt und soll der Schrotschuss definitiv zugelassen werden? Von Verwaltungsseite aus wird es grundsätzlich als wichtig erachtet, dass der Jägerschaft möglichst all diejenigen jagdlichen Mittel zugestanden werden, welche eine effiziente Bejagung der Sauen ermöglichen, solange diese nicht mit anderen Gesetzen (z.B. Tierschutzgesetz, Waffengesetz etc.) kollidieren. Ohne nun aber zu wissen, wie es sich mit der Effizienz des Schrotschusses effektiv verhält, wäre es vorschnell, den Schrotschuss generell zuzulassen oder zu verbieten.

Ziel: Mit dieser kleinen Untersuchung versuchen wir die Frage nach der Effizienz und Weidgerechtigkeit des Schrotschusses auf Bewegungsjagden im Vergleich zu den beiden anderen Geschossformen zu klären. Darauf aufbauend wird die Frage nach der zukünftigen gesetzlichen Zulassung des Schrotschusses auf Schwarzwild für den Kantons Solothurn aufgegriffen. Bewertung und Beschlussfassung erfolgen gemeinsam zwischen SJV und J&F.

Vorgehen:

Da die konventionelle Jagdstatistik keine spezifischen Antworten zu den gestellten Fragen zu geben vermag, wurde vom SJV und der J&F gemeinsam beschlossen, die notwendigen Daten bei den Reviere mittels freiwillig Fragebogen einzuholen (Anhang 1). Die Ergebnisse beziehen sich dabei auf die vergangene Bewegungsjagd "saison" (d.h. 1. Oktober 2002 - 15. Februar 2003). Insgesamt konnten 94% der Reviere, welche im letzten Jahr erfolgreiche Bewegungsjagden auf Sauen abhielten, in diese Umfrage einbezogen werden, und die an der Umfrage beteiligten Reviere erzielten im letzten Jahr 92% der kantonalen Schwarzwildstrecke. Wir betrachten daher die Ergebnisse als repräsentativ. Die Auswertung der Fragebogen und Berichterstellung erfolgte durch die Jagd und Fischerei. Bewertung der Ergebnisse und Beschlussfassung über das weitere Vorgehen erfolgten gemeinsam durch den SJV und J&F.

Ergebnisse:

1. Ergebnisse Jagdstrecke 2002 (Einzeljagd).

Gemäss der kantonalen Jagdstatistik wurden im vergangenen Jahr 84% der Sauen auf der Einzeljagd erlegt, 16% fielen auf Bewegungsjagden. Von diesen auf der Einzeljagd erlegten Sauen wurden deren 98% mit der Kugel, 1% mit dem Flintelaufgeschoss und 1% mittels Schrotschuss erlegt. 6% der auf Einzeljagd erlegten Sauen wurden mittels Nachsuchen gefunden.

→ Die Bejagung der Sau wird im Kt. Solothurn von der Einzeljagd beherrscht, der Bewegungsjagd kommt jedoch eine nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Die Einzeljagd wird vom gezielten Kugelschuss dominiert, die Nachsucherate ist dabei gering.

2. Zugelassene Geschosse (Bewegungsjagden)

Die Jagdreviere können die Liste der gesetzlich erlaubten Geschosse einschränken. Aus diesem Grund ergeben sich Unterschiede bei der Zulassung der verschiedenen Geschosse anlässlich von Bewegungsjagden auf Schwarzwild. Während 98% der Reviere den Schuss mit dem Flintenlaufgeschoss zulassen, durfte der Kugelschuss in 80% und der Schrotschuss in bloss 55% der Reviere angewendet werden.

→ Die Jagdreviere schränken die Liste der zur Bejagung des Schwarzwildes gesetzlich erlaubten Geschosse nach ihrer Erfahrung und Gutdünken ein.

3. Ergebnisse mit verschiedenen Geschossen (Bewegungsjagden)

Auf Bewegungsjagden wurden am meisten Flintenlaufschüsse und am wenigsten Schrotschüsse abgegeben (Tab. 1). Allerdings wurden mehr Sauen durch Kugelschüsse als durch Flintenlaufgeschosse erlegt (Tab. 1).

Tabelle 1: Differenz des Anteils abgegebener Schüsse zum Anteil der erlegten Sauen anlässlich von Bewegungsjagden auf Sauen.

	Abgegebene Schüsse (N=141)	Erlegte Sauen (N=80)	Differenz
Kugelschuss	45%	55%	+10%
Flintenlaufgeschoss	46%	35%	-11%
Schrotschuss	9%	10%	+1%

Im Mittel wurden 70% der beschossenen Sauen auch erlegt (=Effizienz). Diese Effizienz variiert nun jedoch bezüglich den verwendeten Geschossen, wobei der Kugelschuss am besten und das Flintenlaufgeschoss am schlechtesten abschneidet (Abb. 2).

Dieser Unterschied kann auch etwas geläufiger mit der verwendeten Anzahl Schüssen pro erlegte Sau ausgedrückt werden. Wurden dabei im Mittel 1.8 Schüsse pro erlegte Sau verschossen, so mussten markant mehr Flintenlaufgeschosse pro erlegte Sau aufgewendet werden (Abb. 3).

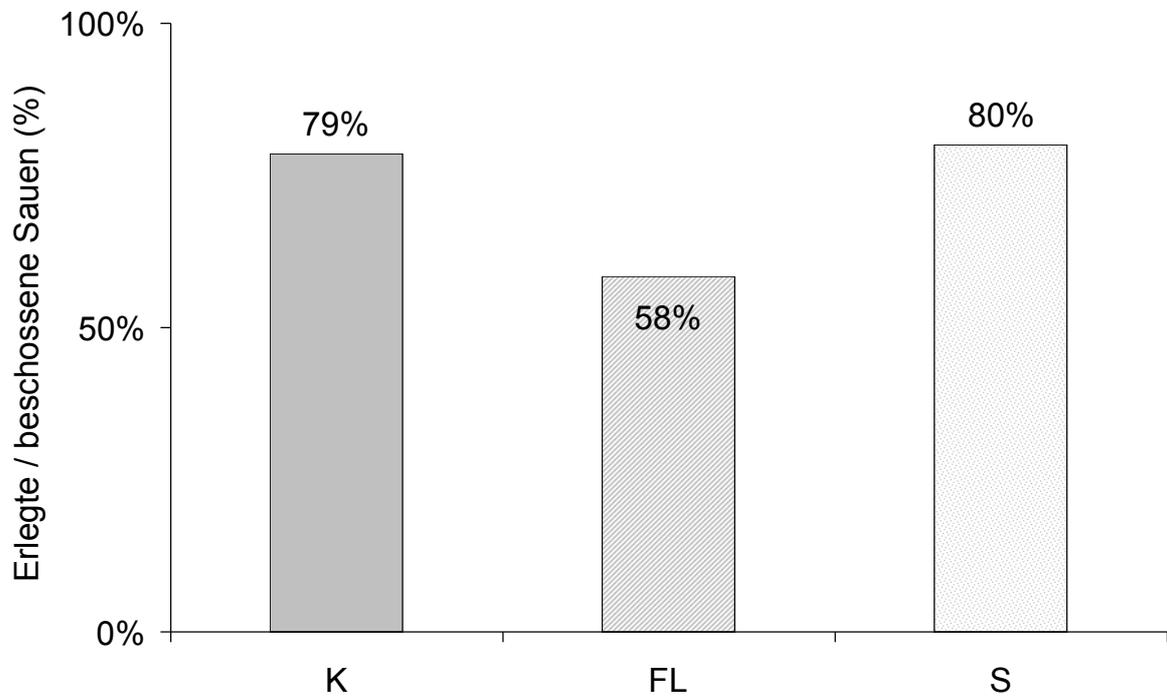


Abbildung 2: Effizienz der verschiedenen Geschossformen bei Bewegungsjagden auf Sauen. Effizienz ist definiert als der Anteil an effektiv erlegten pro beschossenen Sauen; K=Kugel, FL= Flintenlaufgeschoss, S=Schrot.

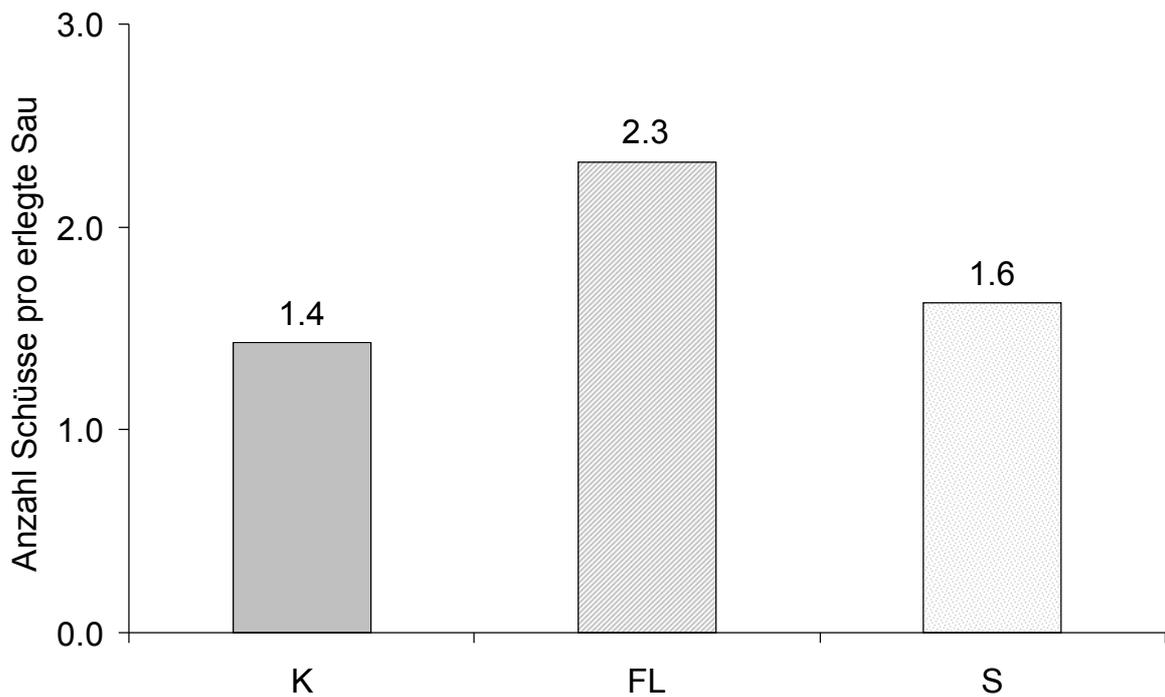


Abbildung 3: Anzahl abgegebene Schüsse pro erlegte Sau anlässlich von Bewegungsjagden auf Sauen unterschieden nach der Geschossform; K=Kugel, FL= Flintenlaufgeschoss, S=Schrot.

→ Bei Bewegungsjagden wurden ca. gleichviele Flintenlaufgeschosse wie Kugeln verschossen. Schrotschüsse hingegen wurden nur selten eingesetzt.
→ Die Effizienz des Kugelschusses ist am besten, diejenige des Flintenlaufgeschosses am schlechtesten. Schrot weist keine geringere Effizienz auf als Flintenlaufgeschosse.
→ Insgesamt herrscht eine hohe Schussdisziplin. Wird anlässlich internationaler Bewegungsjagden mit durchschnittlich 3-4 Schuss pro erlegte Sau gerechnet, dann ist das kantonale Ergebnis von durchschnittlich 1.8 Schuss hervorragend.

4. Nachsuchen und Geschossform (Bewegungsjagden)

Die Gefahr des blossen Verletzens der beschossenen Tiere könnte vom Geschosstyp abhängen weshalb wir die Geschosse auch darauf hin vergleichen wollen. Der Anteil an *beschossenen* Sauen, welche ohne Nachsuche behändigt wurden, ist bei der Kugel überdurchschnittlich hoch, beim Schrotschuss durchschnittlich und beim Flintenlaufgeschoss unter dem Durchschnitt (Tab. 2).

Tabelle 2: Anteil an beschossenen bzw. effektiv erlegten Sauen auf Bewegungsjagden, welche ohne Nachsuche behändigt werden konnten.

	Anteil <i>beschossene</i> Sauen ohne Nachsuche	Anteil <i>erlegte</i> Sauen ohne Nachsuche
Kugelschuss	71%	91%
Flintenlaufgeschoss	50%	86%
Schrotschuss	60%	75%
Durchschnitt	61%	88%

Derselbe Sachverhalt graphisch dargestellt: bei der Kugel fallen am wenigsten, beim Flintenlaufgeschoss hingegen am meisten Nachsuchen an (Abb. 4) wobei durchschnittlich 39% der beschossenen Sauen nachgesucht werden mussten.

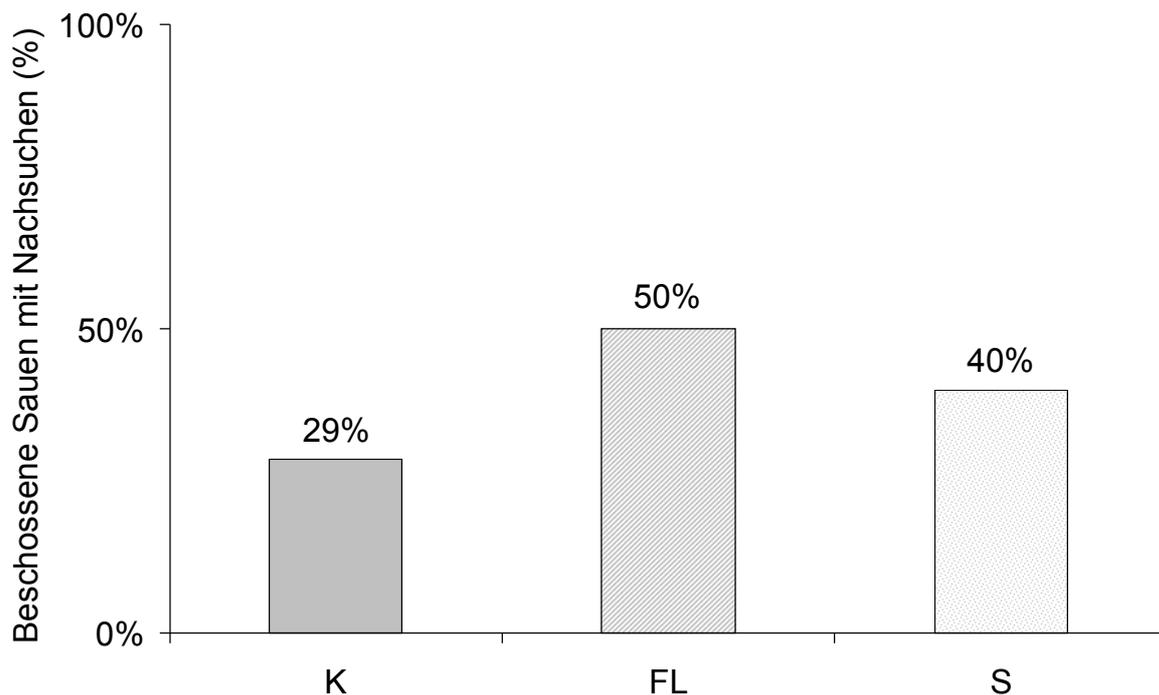


Abbildung 4: Anteil der beschossenen Sauen bei welchen Nachsuchen anfielen; K=Kugel, FL=Flintenlaufgeschoss, S=Schrot.

Fällt eine Nachsuche an, dann ist die Erfolgsaussicht bei verwendetem Flintenlaufgeschoss mit 17% am geringsten, beim Kugelschuss mit 25% etwas höher, beim Schrotschuss kann aufgrund der sehr geringen Stichprobengrösse (N=4) keine Aussage gemacht werden, rein rechnerisch beträgt die Erfolgsaussicht jedoch 50%.

Man könnte diese Ergebnisse allerdings auch anders interpretieren, dass nämlich bei Nachsuchen nach Kugel- und Flintenlaufgeschossen möglicherweise häufiger von effektiven Fehlschüssen ausgegangen werden darf, als bei Schrotschüssen. Es würde dann bei diesen kugelförmigen Geschossen also eher gelten, entweder man trifft oder man trifft nicht. Beim Schrot hingegen muss wegen dem Streueffekt in der Regel von einer Verletzung der beschossenen Tieren ausgegangen werden.

→ Nach Schüssen mit dem Flintenlaufgeschoss fallen am meisten Nachsuchen an, nach Kugelschüssen am wenigsten. Unter der momentanen Schussdisziplin ist Schrot also nicht schlechter zu werten als die anderen Geschosse.

→ Die Erfolgsaussichten von Nachsuchen können aufgrund der geringen Datengrundlage noch nicht definitiv gewertet werden. Erfahrungsgemäss liefern jedoch schlechte Schrotschüsse von den schwierigsten Nachsuchen, was sich in unserem geringen Datensatz nicht zeigt.

5. Alte Verletzung durch verschiedene Geschossformen (**Bewegungsjagden**)

Beim Abschwarten erlegter Sauen wurden in insgesamt 15 Fällen alte Schussverletzungen beobachtet: Diese wurden in 27% durch alte Schrot- und in 73% durch alte kugelartige Geschosse (Kugelschüsse, Flintenlaufgeschosse oder unbekannte Geschosse) verursacht.

→ In Anbetracht dessen, dass Schrot doch viel seltener als Kugeln eingesetzt werden, zeigt sich hier das höhere Verletzungspotential, welches vom unsachgemäss angebrachten Schrotschuss ausgeht.

Bewertung der Ergebnisse:

- Bewegungsjagden auf Sauen sind bereits heute zur Regulation dieser Wildart wichtig und sie nehmen an Bedeutung zu.
- Die liberale Haltung bei der Zulassung aller Geschosse auf Bewegungsjagden hat sich bewährt, die Selbstverantwortung der Jägerschaft zeigt sich darin, dass insgesamt eine hohe Schussdisziplin herrscht und die Jagdleiter die Geschosswahl in ihren Revieren effektiv steuern.
- Der Schrotschuss wird nur in geringem Masse eingesetzt. Seine Effizienz ist jedoch genügend und sogar weit besser, als diejenige des Flintenlaufgeschosses. Der Kugelschuss weist insgesamt die beste Effizienz und Verlässlichkeit aus. Diejenigen Reviere, welche den Kugelschuss bei Bewegungsjagden noch nicht zulassen, sollten deshalb die zukünftige Praxis überdenken.
- Jedes Geschoss hat seine Vor- und Nachteile und es wäre falsch, das eine gegenüber dem anderen generell zu bevorzugen und die Wahl gesetzlich einzuschränken. Jeder

Schuss ist so gut wie der Jäger sein Handwerk beherrscht. Im Sinne einer effizienten Bejagung ist es angebracht, dem verantwortungsbewussten Jäger diesbezüglich die ganze Palette an jagdlichen Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen.

- Von jedem Schuss geht aber eine Gefahr aus, sei es für Mitjäger und Passanten, sei es für die Tiere oder unseren Jagdhunden, welchen durch schlechte Schüsse Leiden zugefügt wird. Es liegt daher in der Verantwortung des einzelnen Jägers, der jeweiligen Situation entsprechend die bestmögliche Schusswahl zu treffen.
- Die folgenden zentralen Grundsätze sind beim Schuss auf Sauen anlässlich von Bewegungsjagden zu verinnerlichen:

Grundsätze zur Schussdisziplin bei Bewegungsjagden auf Schwarzwild:

- Schrotschuss:** Der Schrotschuss darf keinesfalls weiter als 25m, dabei nur auf Frischlinge bis ca. 30kg Gewicht, nur auf einzelne frei stehende Tiere und ausschliesslich breitseits angewendet werden!
- Flintenlaufgeschoss:** Das Flintenlaufgeschoss darf bloss auf Schrotschussdistanz und keinesfalls weiter als 40m eingesetzt werden. Der wenig geübte Schütze darf keinesfalls auf (hoch-)flüchtige Tiere schießen!
- Kugelschuss:** Der Kugelschuss auf sich bewegende Sauen darf keinesfalls weiter als 60m eingesetzt werden. Der wenig geübte Schütze darf keinesfalls auf (hoch-)flüchtige Tiere schießen!
- Kugelfang u. Sicherheit:** In jedem Fall gilt bei Bewegungsjagden, dass als Kugelfang ausschliesslich der gewachsene Boden, und keinesfalls Holz oder grüne Vegetation in Frage kommt!
- Hunde u. Sicherheit:** Von Hunden gedeckte (=gepackte) Sauen dürfen aus Sicherheitsgründen keinesfalls beschossen werden, sondern müssen mit dem Messer abgefangen werden.

Beschlussfassung:

Die Solothurner Jägerschaft hat bewiesen, dass sie verantwortungsbewusst mit dem Versuch zur Liberalisierung der Jagd umgehen kann. Es wurde kein exzessiver und leichtfertiger Einsatz von Schrotschüssen bei Bewegungsjagden auf Sauen praktiziert. Die Effizienz des sauber angebrachten Schrotschusses ist nicht geringer als diejenige der anderen Geschosse.

Folgender Beschluss wird deshalb gefasst:

- SJV und J&F beschliessen gemeinsam, dass die gesetzliche Möglichkeit zur Verwendung des Schrotschusses zur Bejagung von Frischlingen geschaffen werden soll.
- Die Verantwortung zu einem disziplinierten Einsatz der verschiedenen Geschosse liegt bei jedem einzelnen Jäger und dem Jagdleiter der Reviere.